

## Interview mit Rudolf von Ribbentrop, Sohn des Außenministers Joachim von Ribbentrop, ehemaliger Panzeroffizier der Waffen-SS und Ritterkreuzträger, Wiesbaden, 2002.

*Vielen Dank, dass Sie sich mit mir zusammensetzen. Wie ich höre, empfangen Sie normalerweise keine Historiker, daher ist es mir eine große Freude. Darf ich Sie zunächst fragen, wie Sie zur Waffen-SS gekommen sind?*

Sicher, es ist mir ein Vergnügen, mit Ihnen zu sprechen, da Sie andere Kameraden getroffen haben, die Sie loben, dass Sie ohne Urteil zuhören und die Wahrheit über das erfahren wollen, was wir durchlebt haben. Also, die Waffen-SS, warum bin ich beigetreten? Das Jahr 1939 war, gelinde gesagt, verworren. Der Führer wollte Frieden, aber unsere Situation machte es notwendig, in den Krieg zu ziehen.

Ich war ein patriotischer Deutscher und wollte meiner Nation und ihren Interessen dienen. Ich hatte SS-Männer bei Paraden und in der Reichskanzlei gesehen und war beeindruckt von ihrem elitären Aussehen und ihrem avantgardistischen Status, den sie dem Führer verliehen. Schon früh in meiner Jugend hatte ich beschlossen, dass ich zur SS gehen würde, wenn es an der Zeit war, mich zu melden, denn ich wollte zur Elite gehören. Aufgrund der Stellung meines Vaters in der Reichsregierung zögerte ich jedoch ein wenig. Ich wollte nicht, dass es so aussah, als würde ich bevorzugt werden, und so wollte ich meinen Wert selbst beweisen.

Als der Krieg ausbrach, meldete ich mich und wurde einer Einheit zugeteilt, die nichts mit der Leibstandarte Adolf Hitler zu tun hatte. Darüber war ich froh, denn ich wollte nicht den Eindruck erwecken, dass ich wegen meines Familiennamens akzeptiert wurde. Mein Ziel war es, es in die LAH zu schaffen, sobald ich mich bewährt hatte. Ich fing ganz unten an und arbeitete mich nach oben.

*Hat Ihr Vater jemals mit Ihnen über die Angelegenheiten des Staates und insbesondere Polens gesprochen?*

Ja, das hat er. Wir haben gewöhnlich gemeinsam gegessen und ich war immer an seiner Arbeit interessiert, somit hat er mich natürlich verwöhnt. Er sprach über die Treffen mit seinen Amtskollegen und deren Ansichten über Deutschland und den Führer. Meine Mutter und mein Vater nahmen an vielen Feiern für Diplomaten teil und ich bewunderte immer die Anzüge, die mein Vater trug, er war immer sehr gut gekleidet. Ich nehme an, dass Sie in Bezug auf Polen fragen, was er über den Angriff wusste oder über unsere Beziehungen zur polnischen Regierung.

*Ja, beides.*

Nun, wie Sie wissen, begann mit dem Krieg mit Polen das, was wir den Zweiten Weltkrieg nennen. Mein Vater und seine Mitarbeiter arbeiteten daran, den Krieg um jeden Preis zu vermeiden. Ich weiß noch, wie er nach Hause kam und die Engländer verfluchte, weil sie sich in einen Streit zwischen unseren Nationen einmischten. Polen war der Nutznießer der angestammten deutschen Länderen, die die Sieger des Ersten Weltkriegs ihnen gegeben hatten, um ihre Nation zu gründen. Polen war nicht der Feind Deutschlands; wir wollten nicht gegen sie kämpfen. Der Führer hatte im Wahlkampf versprochen, die verlorenen Gebiete wieder zu vereinigen; dies war einer der wichtigsten Punkte des NSDAP-Programms. Es gelang ihm, die Rückgabe des Sudetenlandes, Memel und die Wiedervereinigung mit Österreich zu erreichen. Polen war das letzte Problem, und es wurde noch schlimmer durch



### Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Anhehlung unseres Bevölkerungs-Überschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

schen unseren Nationen einmischten. Polen war der Nutznießer der angestammten deutschen Länderen, die die Sieger des Ersten Weltkriegs ihnen gegeben hatten, um ihre Nation zu gründen. Polen war nicht der Feind Deutschlands; wir wollten nicht gegen sie kämpfen. Der Führer hatte im Wahlkampf versprochen, die verlorenen Gebiete wieder zu vereinigen; dies war einer der wichtigsten Punkte des NSDAP-Programms. Es gelang ihm, die Rückgabe des Sudetenlandes, Memel und die Wiedervereinigung mit Österreich zu erreichen. Polen war das letzte Problem, und es wurde noch schlimmer durch

die Grenzverletzungen, die noch aus den von Polen begonnenen Grenzkriegen der frühen zwanziger Jahre übrig geblieben waren.

Mein Vater erzählte mir, dass der Führer um jeden Preis eine friedliche Lösung mit Polen anstrebte, und die Zugeständnisse, die mein Vater Polen anbot, waren recht großzügig. Die Polen lehnten ab, weil England sie dazu drängte, kein Gebiet zurückzugeben und weil England im Falle eines Angriffs auf der Seite Polens stehen würde. Mein Vater war wütend auf Beck, da er wusste, was das Ergebnis sein würde. Polen konnte viel Geld mit dem Handel verdienen und erhielt eine freie Passage zur Nordsee, um nur einige der bemerkenswerten Zugeständnisse zu nennen.

Polen hatte nicht nur England hinter sich, sondern auch eine antideutsche Fraktion, die einen Krieg wollte, um mehr Gebiete zu erobern, denen sie sich beraubt fühlten. Ich erinnere mich, dass mein Vater darüber sprach. Die Angriffe auf die Grenzgebiete schienen nur zu beweisen, dass Polen keinen Frieden wollte, denn sie weigerten sich, einzugreifen und die Schuldigen zu verfolgen. Ich erinnere mich an die Presse, die berichtete, dass einige Deutsche bei diesen Angriffen getötet wurden.

Wiener Ausgabe 233. Ausg. / 52. Jahrg. / Einzelpreis 1.50 Schilling / 20 Blätter / 20 Pf. Wien, Montag, 21. August 1939

# „VÖLKISCHER BEOACHTER“

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

mit großem Sport vom Sonntag

## Studentenwetspiele in Wien feierlich eröffnet

### Wendepunkt im Aufbau der studentischen Solidarität

Eigener Bericht des „V.B.“

Wien, 20. August

Die Studentenwetspiele 1939 haben am Sonntagmorgen um 10.15 Uhr im Wiener Stadion von Reichsanführer A. H. feierlich eröffnet worden. Ein Teil der feierlichen Zeremonie hat keine feierliche Natur, ein Teil, in dem aber auch die Kulturarbeit der Nationen gefördert werden soll, ist die feierliche Eröffnung der Spiele.

Es ist, wie Reichsanführer Adolf Hitler in seiner Begrüßungsrede ausführte, ein Wendepunkt im Aufbau der studentischen Solidarität, die mit der Erneuerung der Nationen verbunden ist.

Als die Reichsanführer Adolf Hitler in seiner Begrüßungsrede ausführte, ein Wendepunkt im Aufbau der studentischen Solidarität, die mit der Erneuerung der Nationen verbunden ist.

Das ist das Schicksal einer unter vielen völkischen Familien in Südbrabant, die Hitler im Gefolge, der Reich in seiner Blütezeit an dem 10. August 1939 in der Gegend von Lüttich ermordet wurde.

## Polnischer Terror kennt keine Grenzen: Kinder als Blutopfer

### Bersärfte Spannung im Korridor

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachters“

Die Polen haben jetzt auch die Grenze nach Pommeren durch harte militärische Überwachungen gesperrt. Während auf deutscher Seite völlige Ruhe herrscht, sieht man bei den Polen die Fronten mit Artillerie besetzt. An der Grenze in Litauen konnte man häufig polnische Generalführer sehen, die eingehend das Gelände überprüften. Trotz der harten Besetzung der Grenzgebiete, gelangt es aber immer noch polnischen Deutschen, sich in das Reich zu retten. Viele polnische Familien flüchten ebenfalls aus dem Korridor ins Reich des Landes. Unter diesen ist ein polnisches Ehepaar ebenfalls in einem unerschöpflichen Versteck gegen polnische Jäger und Kinder.

Das ist das Schicksal einer unter vielen völkischen Familien in Südbrabant, die Hitler im Gefolge, der Reich in seiner Blütezeit an dem 10. August 1939 in der Gegend von Lüttich ermordet wurde.

## Wichtiges vom Tage:

### Die 27. Deutsche Ostmesse hat begonnen

Der Ausstellung der 27. Deutschen Ostmesse hat am Sonntag die 27. Deutsche Ostmesse in Wien begonnen. Die 27. Deutsche Ostmesse hat am Sonntag die 27. Deutsche Ostmesse in Wien begonnen.

## Neue erschütternde Flüchtlingsberichte

Die Flüchtlinge werden in den polnischen Korridor in großer Zahl in die Gegend von Lüttich geschickt. Die Flüchtlinge werden in den polnischen Korridor in großer Zahl in die Gegend von Lüttich geschickt.

## Wirtschaftsabkommen Deutschland-Sowjetrußland

Das „Deutsche Nachrichtenblatt“ hat folgende Informationen erhalten: Die langjährige Zeit der deutschen Wirtschaft und der Sowjetunion ist eine Zeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die langjährige Zeit der deutschen Wirtschaft und der Sowjetunion ist eine Zeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Mein Vater und seine Mitarbeiter bemühten sich sehr um den Frieden, aber England drängte Polen mit falschen Versprechungen dazu, sich Deutschland gegenüber ziemlich kriegerisch zu verhalten. Alles, worum meine Nation bat, war eine einfache Eisenbahn- und Straßenverbindung mit freiem Durchgang, um Ostpreußen zu verbinden. Die Länderereien, die Polen erhielt, konnten später durch Zahlungen und Tauschgeschäfte verhandelt werden. Alles, was man Ihnen heute zu diesem Thema beibringt, ist falsch. Deutschland bemühte sich um Frieden, wurde aber in einen Krieg gedrängt, der bald außer Kontrolle geriet.

*Glauben Sie, dass der Überfall auf Gleiwitz echt war oder ein inszeniertes Ereignis, um den Angriff auf Polen zu rechtfertigen?*

Mein Vater hat sich dazu wenig geäußert. Die konventionelle Geschichte besagt, dass Alfred Naujocks den Auftrag erhielt, SS-Männer zu entführen und es nach einer kurzen Meldung wie einen Angriff Polens aussehen zu lassen. Töte einen polnischen Sympathisanten, der am Vortag von der Polizei verhaftet wurde, und stecke ihn in eine polnische Uniform. Für den Uninformierten erscheint dies wie der perfekte Vorfall unter falscher Flagge. Wir waren zwar nicht dabei, wissen es also nicht zu 100%, aber ich glaube, dass die Sieger harte Verhörmethoden angewandt haben, um Naujocks dazu zu bringen, diese Geschichte auszuhecken, damit sie als Opfer Deutschlands dastehen. Er hat mit dieser Geschichte noch lange nach dem Krieg Geld verdient, so dass es für ihn von Vorteil war, sie aufrechtzuerhalten, aber ich glaube, er hat gelogen. Hitler gab Polen Teile der Tschechoslowakei, um sie zu besänftigen, und hoffte, sie würden etwas deutsches Land zurückgeben. Ich erinnere mich an die Bemerkung meines Vaters, dass das polnische Militär mehr Einheiten an die Grenze schickte und man befürchtete, sie könnten angreifen, um die Verhandlungen zu beenden und weiteres Land zu erobern. Der polnische Präsident hatte nicht immer die Kontrolle über sein Militär. Daher musste sich Deutschland auf einen Krieg vorbereiten, um dem zu begegnen. Ich glaube also, dass Gleiwitz ein echter polnischer Angriff war, angeführt von extremen antideutschen Kräften.



*Was wissen Sie noch über den Beginn des Krieges? Wie war die Stimmung?*

Die Stimmung war auf vielen Ebenen düster und ängstlich, aber auch in Deutschland gab es Kriegsbeifürworter. Viele Veteranen des I. Weltkriegs wollten das Unrecht, das ihrer Meinung nach gegenüber England und Frankreich bestand, wiedergutmachen. Sie waren im Stillen glücklich, mein Vater und der Führer gehörten nicht zu dieser Gruppe. Sie wussten, was der Krieg bedeutete und zogen nur als letzte Option in den Krieg, um deutsche Staatsangehörige vor Verfolgung und unsere Grenze zu schützen.

Ich erinnere mich, wie ich mich beim Rekrutierungsbüro in Deutschland meldete und ein alter Mann zu mir sagte: "Sie gehen los, um Ihre Väter zu rächen, machen Sie uns stolz." Ich war neugierig und ängstlich zugleich. Wir waren wütend, dass Polen seine Kriegstreiber nicht zügeln und die Grenzverletzungen nicht eindämmen wollte. Als uns die schreckliche Situation der Deutschen in Polen klar wurde, verstanden wir, dass der Angriff auf Polen notwendig war. Die Kriegserklärung der britischen Regierung war für uns alle besorgniserregend und machte keinen Sinn. Heute wissen wir, dass die USA daran beteiligt waren, indem sie heimlich Angebote machten, um sowohl Polen als auch Großbritannien zum Kampf zu drängen.



*Was wissen Sie noch über die Ausbildung bei der Waffen-SS?*

Alles begann mit körperlichen Untersuchungen, um sicherzustellen, dass man fit für die Ausbildung war. Ich musste Bluttests und spezielle Fitnessuntersuchungen machen, Politik hatte nichts mit der Ausbildung zu tun. Mein Ausbildungsregiment war Deutschland und Männer aus dem ganzen Reich waren in diesem Regiment. Unsere Ausbilder waren ältere Unteroffiziere und einige hatten Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, aber sie sagten uns, dass nicht alle Taktiken aus dem Ersten auf diese neue Art von Krieg zutreffen würden. Es hinterließ bei mir kein gutes Gefühl, dass wir sozusagen Experimente machten.



Meine Kameraden wussten, wer ich war, also stellten sie natürlich Fragen zum Gesamtbild des Krieges und wann mein Vater glaubte, dass er enden würde und ob er die Engländer zur Kapitulation bringen könnte. Ich war vorsichtig mit dem, was ich sagte, denn ich wollte sie nicht enttäuschen, aber mein Vater war der Meinung, dass es uns schwer fallen würde, einen totalen Sieg zu erringen, wenn nicht mehrere Dinge zusammenpassten. Er glaubte, dass wir mit beiden Nationen Frieden schließen könnten, wenn wir ein paar Zugeständnisse machten.



Wir standen um 5 Uhr morgens auf und liefen, nachdem wir uns gedehnt und Sport getrieben hatten. Unser tägliches Programm bestand aus Übungen, Drill, Reinigung und Taktik. Am Ende des Tages konnten wir uns entspannen, und manchmal kamen unsere Ausbilder zu uns und sprachen mit uns. Wir sprachen über Politik, die Weltlage und den Krieg. Diese Ausbildung dauerte etwas mehr als einen Monat, und dann wurde ich in das Protektorat (Böhmen und Mähren) zum Besatzungsdienst und zur weiteren

Ausbildung geschickt. Wir haben ständig gedrillt, mussten die Ausrüstung instand halten und halfen der Zivilbevölkerung bei Bedarf, meistens den Bauern bei der Ernte.

Ich sage Ihnen, und Sie wissen es vielleicht schon, die Ausbildung in der SS unterschied sich, von der in der Armee dadurch, dass unsere Führer uns als gleichberechtigte Kameraden behandelten und nicht als Tiere, die gebrochen werden mussten. Wir hatten großen Respekt vor ihnen, und sie respektierten uns. Das war ein Grundprinzip der SS, jeder verdiente Respekt und wurde gleich behandelt. Ich erinnere mich, dass die Menschen im Protektorat sehr freundlich zu uns waren. Die Geschichten über Angst und Schikanen, die nach dem Krieg verbreitet wurden, sind nicht wahr und wurden wahrscheinlich von Kommunisten verbreitet.

*Sie haben im Westen gegen Frankreich gekämpft, wie war das?*

Nach dem Einsatz im Protektorat wurde meine Einheit an die Reichsgrenze verlegt und wir wussten, was auf uns zukam. Wir wussten, dass wir entweder einen alliierten Angriff auf das Reich abwehren oder einen Angriff auf die Alliierten anführen würden. Das Wetter war größtenteils klar und warm, und wir übten täglich Manöver. Wir gingen auch auf Patrouille in verschiedene Dörfer. Ich lernte eine Familie kennen, die aus einem Gebiet kam, das seit 1939 von den Franzosen besetzt war. Wir versprachen, ihr Haus zu befreien, und die Tochter bat uns, ihr Zimmer voller Steiffbären nicht zu zerstören.

Ich sah unsere Luftwaffe oft über dem Himmel, wie sie übte und feindliche Bomber fernhielt. Zum ersten Mal sah ich Panzer bei Manövern und war begeistert von den schwarzen Uniformen und dem Kampfgeist der Besatzungen. Sie waren wirklich gerne bei diesen neuen "Kadern". Ich sprach mit ihnen, wann immer ich konnte, um mehr über ihre Operationen zu erfahren. Ich durfte in einem Panzer mitfahren und obwohl es sehr eng war, wusste ich, dass ich ein Mitglied der Panzerbesatzung werden wollte.

Am 10. Mai rückten wir gegen die Alliierten vor und stießen innerhalb einer Woche auf sehr starken Widerstand. Wir trafen auf den Hauptverband und unsere Unerfahrenheit machte sich sofort bemerkbar. Staus, Unfälle und widersprüchliche Befehle führten zu Verlusten und Verzögerungen. Unsere Offiziere arbeiteten fieberhaft daran, unsere Probleme zu lösen. Wir wurden von französischen



*SdKfz 231 der Waffen-SS während des Feldzuges 1940 in Frankreich*

Kampfflugzeugen angegriffen und dann riss ein Panzerangriff die Armeeeinheit an unserer Flanke ein. Panzer und die Luftwaffe stürzten sich ins Getümmel, stoppten den Angriff der Alliierten und stellten die Ordnung wieder her. Ich sah meinen ersten Gefangenen, einen Engländer, der nach der Zerstörung seiner Aufklärungseinheit durchsucht wurde. Er war genommen, aber ich versuchte trotzdem, mit ihm zu reden und erzählte ihm von meiner Zeit in London. Wir verstanden uns recht gut und tauschten Informationen aus, damit wir nach dem Krieg in Kontakt bleiben konnten. Er kam mir wirklich nicht wie ein Feind vor, aber der Krieg war noch jung und hatte sich noch nicht in Hass verwandelt.



Wir rückten langsam in kleine Städte ein und mussten sie räumen. Ich erinnere mich noch an die ängstlichen Blicke der Zivilisten und die verstopften Straßen mit den Trümmern der Kriegsflüchtlinge. Nach der ersten vollen Woche konnten wir feststellen, dass die Alliierten im Süden durchbrochen worden waren, und unsere Kolonnen bewegten sich schneller. Gelegentlich hielten die alliierten Einheiten, vor allem die Tommies, inne, aber wir rasten durch eine Stadt nach der anderen. Wir hörten Berichte über schwere Kämpfe im Süden, aber der Großteil der alliierten Armeen war eingeschlossen.

Wir stießen weiter in Richtung Dünkirchen vor, als ich zum ersten Mal verwundet wurde. Ich wurde vom Feld genommen und in ein hinteres Feldlazarett gebracht, wo ich von einer sehr hübschen blonden Krankenschwester namens Annaliese gepflegt wurde. Als ich geheilt war, ging der Westfeldzug zu Ende. Wir hatten jetzt eine sehr gute Aussicht auf den Krieg, denn es schien, dass Großbritannien am Ende war. Ich wurde befördert und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ich hatte das Gefühl, dass dieses Soldatenleben für mich bestimmt war und ich hatte bewiesen, dass ich ein Führer von Männern war.

*Wissen Sie etwas über Kriegsverbrechen während des Westfeldzugs?*

Ich habe nie so etwas wie ein Kriegsverbrechen gesehen, wir haben uns Mühe gegeben, Gefangene zu machen und zivile Opfer zu vermeiden. Vor Beginn der Schlacht hielt unser kommandierender Offizier eine Rede, in der er sagte, die Welt würde auf uns schauen, wir müssten hart kämpfen, aber auch barmherzig zu den Zivilisten sein, die dabei zu Opfern würden. Ich sah nur Gefangene, die mit größtem Respekt und Freundlichkeit behandelt wurden. Es war nicht die Politik der SS oder der Wehrmacht,



*Sturmangriff russischer Infanterie auf deutsche Stellungen vor Moskau im Winter 1941/42*

Gefangenen oder Zivilisten etwas anzutun. Entweder gab es also bei einigen wenigen Soldaten einen vorübergehenden Zusammenbruch der Disziplin, was schwerwiegend gewesen wäre, oder die Alliierten lügen, was die Tötung Unschuldiger durch uns betrifft. Ich vermute, dass die Sieger aus kleinen Vorfällen, die selten waren, etwas gemacht haben, was nicht der Fall war. Sie hatten 70 Jahre Zeit, ihre Geschichten zu perfektionieren, um den Anschein zu erwecken, wir hätten routinemäßig jeden getötet, der sich uns widersetzte oder uns zu hartnäckig bekämpfte.

*Sie haben an der Ostfront gekämpft. Was hielten Sie von den russischen Soldaten?*

Der russische Soldat hat sein Heimatland verteidigt. Ich werde sie nicht als Bolschewisten bezeichnen, denn viele hassten diese Idee und kamen zu uns, um uns zu helfen. Die russische Regierung war sehr geschickt darin, den Krieg zu einem Krieg "Deutschland gegen Russland" zu machen, anstatt zu einem Krieg "Europa gegen den Bolschewismus". Wir besetzten große Gebiete und die Zivilbevölkerung behandelte uns in den meisten Gebieten als Befreier. Der durchschnittliche Soldat kämpfte gegen uns,

weil er dazu gezwungen wurde und weil ihm gesagt wurde, er verteidige seine Heimat; wir taten unser Möglichstes, um zu zeigen, dass wir gegen das System und nicht gegen das Volk kämpften. Das Verhalten der Roten Armee am Ende des Krieges hat ihre Ehre für immer beschmutzt.

Ich fand einige Soldaten sehr fanatisch und grausam, während andere ehrenhaft und freundlich waren, so wie in allen Armeen. In der Roten Armee gab es eine ganze Reihe von Juden in der Führung, insbesondere beim NKWD und bei den politischen Offizieren, die grausam sein konnten. Wenn sie gefangen genommen wurden, beschuldigte man sie immer der Verbrechen in ihrem Sektor. Ein Beispiel dafür war



*SS-Nord Gebirgsjäger bei der Annahme der Kapitulation sowjetischer Truppen*

meine Zeit in Finnland mit der SS-Kampfgruppe "Nord". Bei einem Gegenangriff auf eine Stellung, die einige Tage zuvor von den Russen überrannt worden war, fanden wir viele finnische Soldaten nebeneinander liegend vor, und bei der Untersuchung stellte sich heraus, dass sie alle auf Knien erschossen worden waren.

Ein verhafteter Gefangener wurde verhört und sagte, dass politische Offiziere zur Wiederherstellung der Moral herbeigeholt worden waren und dass sie die Tötung aller deutschen Verbündeten angeordnet hatten. In der folgenden Woche griff die "Nord" eine andere Stellung an und hatte Glück, dass einer der politischen Offiziere gefangen genommen wurde, als er versuchte zu fliehen. Er

wurde zum Verhör gebracht und der andere Gefangene identifizierte ihn als denjenigen, der die Erschießungen angeordnet hatte, so dass er den Finnen zur Erschießung übergeben wurde.

*Was halten Sie von den Kriegsverbrechen und dem Völkermord, die gegen die SS vorgebracht werden?*

Es ist nicht nur die SS, sondern die Wehrmacht selbst wird jetzt illegaler Tötungen und des Völkermords beschuldigt, wir waren gemeinsam daran beteiligt, also hätte es nie nur eine Anschuldigung gegen die SS sein dürfen. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie Partisanen gehängt und erschossen wurden, Männer und Frauen. Diejenigen, die uns Verbrechen vorwerfen, lassen sich in zwei Kategorien einteilen: diejenigen, die absichtlich übertreiben und lügen, und diejenigen, die die Gesetze des Krieges und das Wesen der Partisanenkriegsführung nicht wirklich verstehen. Wir hatten den strikten Befehl, uns an die Gesetze des Krieges zu halten, im Gegensatz zu dem, was Historiker heute schreiben. Während des Krieges habe ich nur sehr wenig davon gesehen, daher bin ich der Meinung, dass selbst die Partisanentätigkeit übertrieben dargestellt wird. In den meisten Gebieten, in denen ich war, war es sehr ruhig, was Partisanenangriffe angeht. Ich verurteile jede Gräueltat, unabhängig davon, wer sie begangen hat, aber ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass wir nie wissentlich Unschuldige getötet haben; wir haben uns bemüht, Gefangene zu machen und Eigentum zu schützen.

Wir hatten nichts mit der Beseitigung von Juden zu tun, ich habe nur gute Erinnerungen an den Umgang mit ihnen. Einmal in Polen machten wir in einem überwiegend jüdischen Dorf Rast und



*Die Jugendlichen der HJ-Division in ihrem SdKfz 251/7 Pionier-Schützenpanzer scheinen bei der lokalen Bevölkerung ziemlich beliebt zu sein.*

wurden sehr gut behandelt, wir tauschten und bezahlten für Lebensmittel. Die Welt, in der ich gelebt habe, ist ganz anders als das, was die Sieger den Menschen erzählt haben und immer noch erzählen, um darüber zu schreiben. Wir waren freundlich zur Zivilbevölkerung, egal ob es sich um Franzosen, Russen, Polen, Italiener oder sonst jemanden handelte, das letzte, was wir tun wollten, war, die Menschen zu terrorisieren.

Die privaten Fotos, die wir gemacht haben, erzählen die Geschichte, wie es wirklich war. Nicht jeder mochte uns, aber wir hatten zumindest eine neutrale Beziehung zur Zivilbevölkerung. Ich habe Fotos von Zigeunern, die eine Essensfeier für uns gaben und sich barbusig präsentierten, um die Verführbaren zu verwöhnen. Gleichzeitig sollten wir sie für die Ausrottung zusammentreiben. In Frankreich war es dasselbe: Die Einheimischen gaben Feste für die LAH und viele Männer hatten französische Freundinnen, aber wir waren grausame Sklavenhalter, die über die Menschen herrschten.

*Sie wurden dem Panzerregiment der Leibstandarte SS Adolf Hitler zugeteilt, war das ein Verdienst Ihres Vaters, denn das war eine hohe Ehre?*

Nein, absolut nicht. Mein Vater und ich waren uns einig, dass er keinen Einfluss auf meinen Militärdienst haben würde. Er wollte, dass ich ihm in den Staatsdienst folge, aber ich wollte kämpfen. Ich hatte mich auf dem Schlachtfeld bewährt, den Respekt meiner Kameraden gewonnen, mir das Recht verdient, die Offiziersschule zu besuchen, mich in Finnland gut geschlagen und wurde, nachdem ich erneut verwundet worden war, gebeten, beim Aufbau einer neuen Einheit zu helfen, und zwar in der des Führers. Endlich war ich in der Panzerarmee. Ich vermisste meine Kameraden der "Nord", aber ich freute mich auf dieses neue Abenteuer.

*Wie sah Ihr erster Panzereinsatz aus?*

Ich verbrachte das ganze Jahr 1942 entweder im Lazarett oder in der Panzerausbildung, erst im Februar 1943 kam ich zum Einsatz. Es war sehr kalt und in den Außenbezirken von Charkow. Ich war Kommandant eines Panzer IV und sollte einen sowjetischen Versuch, die Stadt zu umzingeln, vereiteln. Wir sahen uns einer Übermacht von T34 gegenüber, aber wir schalteten viele aus und schlugen den Rest in die Flucht. Ich hatte einen sehr guten Richtschützen, der sehr schnell zielen und schießen konnte. Ich verlangte von meiner Besatzung, dass sie sehr mutig und konzentriert sein sollte und sie hat mich nicht im Stich gelassen. Die LAH konnte die sowjetischen Divisionen zurückdrängen, die versuchten, die Stadt zu erobern.



*Rudolf von Ribbentrop, Chef der 7. Kompanie, 1. Panzerregiment, Leibstandarte SS Adolf Hitler Division, März 1943, in Charkow*

Ich erinnere mich, dass es überall Kriegsmaterial gab, zerstörte Panzer, Lastwagen, Autos und jedes andere Transportmittel. Die Gefangenen, die wir machten, waren gut gekleidet und wirkten nun verächtlich, im Gegensatz zu den ersten, die froh waren, sich zu ergeben. Sie hatten gerade die 6. Armee besiegt und einen großen Landstrich zurückerobert, sie waren voller Zuversicht und trunken von Hass. Sie wurden durch die Propaganda Ehrenburgs motiviert, der ihnen sagte, dass wir jeden und alles töten, was sich uns in den Weg stellt. Unzählige Russen kamen ins Reich, um als bezahlte Arbeiter zu arbeiten; diese Menschen wurden als von uns getötet bezeichnet, als die Gebiete zurückerobert wurden.



*SS-Hauptsturmführer Rudolf von Ribbentrop und der zeigende SS-Unterscharführer Paul Klose in der Innenstadt von Charkow, 1943.*

Die Soldaten wurden mit Geschichten gefüttert, wie wir jeden sich ergebenden Soldaten töteten, die Frauen vergewaltigten, die Alten vergasteten und die Jungen als Sklaven



SS-Hauptsturmführer Rudolf von Ribbentrop und der zeigende SS-Unterscharführer Paul Klose in der Innenstadt von Charkow, 1943.

für die "Herrenrasse" verkauften. Dies veranlasste viele entflammte Russen, sich für diese vermeintlichen Verbrechen zu rächen. Nach der Befreiung von Charkow sahen wir viele Fälle von ermordeten Soldaten und Zivilisten rund um Charkow. Während dieser Schlacht war die russische Panzertaktik schlecht. Sie hatten so viele Panzer, dass sie einen Massenangriffsplan anwandten, denn sie dachten, wenn sie mit mehr Panzern angreifen, sind die Siegchancen höher. Das erwies sich am Ende als richtig, denn wir wurden sehr oft im Verhältnis 10:1 überwältigt und hatten keine Munition mehr, bevor wir uns zurückziehen konnten.

Wir waren erstaunt über die materiellen Möglichkeiten, über die die Russen verfügten. Mein Vater sagte, die Abwehr und der Generalstab hätten den Führer in Bezug auf die Stärke Russlands in die Irre geführt, nach dem Motto "wenn man die Tür eintritt, stürzt das ganze Haus ein". Es besteht kein Zweifel, dass wir gekämpft hätten, denn viele glaubten, dass Russland ebenfalls einen Angriff plante, aber der Führer schlug zuerst zu.

Wir waren erstaunt über die materiellen Möglichkeiten, über die die Russen verfügten. Mein Vater sagte, die Ab-

Die Generäle und die Abwehr verursachten zahllose Tote, doch heute geben sie Interviews und schreiben Memoiren, in denen sie selbstgefällig behaupten, Hitler sei unausgeglichen gewesen und habe sich geweigert, auf vernünftige militärische Ratschläge zu hören. Wir auf dem Schlachtfeld mussten die schlechten Entscheidungen, die sie getroffen haben, miterleben und am Ende dürfen sie uns als Fanatiker und Kriminelle bezeichnen.

*Sie haben in der Normandie gegen die westlichen Alliierten gekämpft, was waren Ihre Erfahrungen?*

Ich habe an der Ostfront gelernt, dass unsere Streitkräfte nicht der Moloch waren, als den uns die Propaganda hinstellte. Das war im Westen noch viel schlimmer. Wir hatten vielleicht ein paar überlegene Waffen, eine höhere Moral und einen starken Glauben an unsere Sache, aber die Alliierten waren uns zahlenmäßig weit überlegen und zeigten, warum die Kontrolle der Meere und des Himmels den Krieg gewinnen würde. Wir konnten nur versuchen, sie an den Friedentisch zu locken, aber sie hatten weit mehr Männer und Ressourcen, als wir uns erträumen konnten, die Normandie war ein Desaster für uns.

Als geprüfter und inzwischen hochdekorierter Offizier wurde ich zur Hitlerjugend-Division versetzt, um junge Männer auszubilden, die niemals in die Lage hätten versetzt werden dürfen, zu kämpfen. Diese jungen Männer setzten sich gegen ältere, abgehärtete Männer durch und erwarben sich bald einen Ruf als harte Kämpfer. Die Normandie war von Anfang an ein harter Kampf. Anfangs konnten wir die Kanadier nur mit einer kleinen Truppe zurückdrängen, aber sobald wir uns der Küste näherten, zwangen die Marinegeschütze unseren Angriff zurück.



Eine 7,5-cm Pak 40 der Hitlerjugend-Division, versteckt in einer Bocage-Hecke in der Normandie im Juni 1944

Es dauerte 2 Monate harter Kämpfe, um die Linien der Hitlerjugend zu durchbrechen und es kostete die Alliierten viel Blut. Mein Kommando war sehr erfolgreich darin, unsere Linien zu halten und die Angriffe der Alliierten zu brechen, trotz der ständigen Luft-, Marine- und Artillerieangriffe. Unsere Panzermechaniker vollbrachten eine übermenschliche Leistung, indem sie rund um die Uhr arbeiteten, um Fahrzeuge zu bergen und zu reparieren.



Ich fühlte mich moralisch schuldig, als ich sah, wie so viel von der Landschaft der Normandie zerstört wurde, aber wir mussten dort kämpfen, wo die Alliierten angriffen. Wir haben darauf geachtet, Dörfer nur dann zu verteidigen, wenn es nötig war, um sie zu schonen, aber die Alliierten haben das ignoriert und alles bombardiert und beschossen. Ich möchte auf das Thema der Gräueltaten zu sprechen kommen, die der Hitlerjugend vorgeworfen werden. Die Alliierten beschuldigten uns, unbewaffnete französische Zivilisten getötet zu haben; das stimmt nicht. Ein Beispiel: Wir stießen auf einen französischen Bauernhof, auf dem einige Zivilisten getötet worden waren. Es war klar, dass sie bei einem Feuergefecht auf freiem Feld erwischet worden waren. Das Haus war niedergebrannt, so dass ich mir vorstellen kann, dass sie in Panik gerieten und hinausliefen, nur um von Schüssen und Mörsern getroffen zu werden. Von wem, kann ich nur vermuten, da wir immer gezwungen waren, Munition zu sparen, bezweifle ich, dass es deutsche Truppen waren.



Ein bemerkenswertes Foto von Max Wünsche (auf dem Motorrad), der einen verwundeten Untergebenen, Rudolf von Ribbentrop (im Beiwagen), im Sommer 1944 zu einer Hilfsstation in der Nähe von Norrey-en-Bessin bringt. In keiner anderen Organisation würde ein Regimentskommandeur einen Kameraden persönlich zu einer Sanitätsstation bringen; so ungezwungen und praktisch ging es bei der Waffen-SS zu.

Wir befahlen den französischen Flüchtlingen, uns zu helfen, sie zu begraben, aber ich konnte an ihrem Gesichtsausdruck erkennen, dass sie dachten, wir hätten das getan. Genau das Gleiche geschah in einer Kirche. Versteckte Zivilisten, die in den Kampf verwickelt sind. Diesmal von Kampfflugzeugen angegriffen, als ihre Stadt bombardiert wurde. Wir sahen auch deutsche Soldaten unter den Toten, also suchten sie gemeinsam Schutz, aber da die Deutschen die Toten begruben, wären die Schaulustigen leicht zu beeinflussen gewesen, wenn alliierte Ermittler mit ihnen gesprochen hätten. Wir hätten uns nie so weit herabgelassen, Zivilisten zu töten, wenn sie uns nicht zuerst angegriffen hätten. Ich kann jedoch verstehen, wie es in den Augen der Franzosen aussah, als wir mit den Folgen der rücksichtslosen Angriffe der Alliierten fertig werden mussten. Da war es für sie ein Leichtes, die deutschen Streitkräfte für die Verbrechen verantwortlich zu machen.

*Glauben Sie, dass die Alliierten berechtigt waren, Ihren Vater zu hängen?*

Junger Mann, wenn jemand bei den Prozessen unschuldig war, dann war es mein Vater! Die Tribunale waren Schauprozesse, die als faire und ausgewogene Beispiele für die Menschlichkeit der Alliierten getarnt waren. Mein Vater war Diplomat, er hat sich bis zum Schluss für Einheit und Frieden eingesetzt, immer loyal gegenüber Deutschland. Ich glaube, dass er zu viel wusste, auch wenn ich das heute in meinem Land nicht sagen darf. Er hatte Kenntnis von den geheimen Gesprächen der alliierten Führer, von Staatsgeheimnissen, die zeigen, dass die Alliierten den Krieg um jeden Preis wollten und sehr vernünftige Friedensangebote des Führers ablehnten. Eines Tages werde ich ein Buch schreiben, in dem ich ausführlich darlege, was ich zu seiner Verteidigung sagen kann.

Ich weiß, dass er 1942 kurz davorstand, Stalin zu einem Friedensangebot zu bewegen, die Türkei auf unsere Seite zu ziehen, den Führer zu bitten, vorsichtig zu sein, wenn es darum ging, die britischen Gefühle in Bezug auf Indien und Palästina zu verletzen, in der Hoffnung, dass sie erkennen würden, dass es im Krieg nicht um sie ging. Er war kurz davor, auch Japan dazu zu bringen, Russland anzugreifen, aber das Land fühlte sich von Deutschland beleidigt, weil es China schon früh geholfen hatte. Der Krieg war eine Verschwendung und mein Vater arbeitete vergeblich daran, ihn zu beenden.

Ich weiß, dass er sich Ende 1943 besiegt fühlte, denn die Bombardierung Deutschlands hatte die Herzen unserer Führer verhärtet, und sie wollten nichts anderes als den totalen Sieg oder die Niederlage, das Gleiche gilt für die Alliierten. Viele behaupten heute, er sei ein Versager und Lakai des Führers gewesen;

manche sagen, der Führer habe ihn gehasst. All dies ist falsch und nur ein Aufbäumen derjenigen, die versuchen, ihr Versagen und die Anschuldigungen der Alliierten zu beschönigen.

Er starb als Märtyrer für den Frieden und eines Tages wird die Welt dies erfahren. Er war kein Krimineller, er ging ehrlich mit seinen Amtskollegen um, und leider waren seine schlimmsten Feinde in unserer eigenen Regierung. Er war der Meinung, dass wir tief im Inneren Spione hatten, die daran arbeiteten, den Führer zu täuschen und unsere Feinde über interne Angelegenheiten zu informieren. Er erzählte mir von der Gruppe der Weißen Rose, auf die er aufmerksam gemacht worden war. Diese Studenten, die oberflächlich betrachtet wie besorgte Deutsche aussahen, die sich gegen die strengen Regeln und den Verlust von Rechten in Kriegzeiten wehrten, waren tief im Inneren marxistische Sympathisanten. Sie arbeiteten mit feindlichen Agenten zusammen, um unsere Kriegsanstrengungen zu behindern, und versteckten sich hinter deutschem Intellektualismus und Christentum, um ihre Handlungen vernünftig erscheinen zu lassen.



Heute werden sie uns als Helden aufgedrängt, aber nur, weil die Sieger uns sagen, dass sie es sind. Wären sie in irgendeinem anderen Land während des Krieges gewesen und hätten gedruckt, was sie getan haben, wären sie zumindest ins Gefängnis gekommen. Deutschland kämpfte um sein Leben, und jeder hatte die Pflicht, in diesem Kampf zu helfen. Sie entschieden sich dafür, unseren Feinden zu helfen und der Propaganda der Alliierten im Radio zu glauben. In ihrem Irrglauben folgten sie den Fehlinformationen der Alliierten und bezahlten mit ihrem Leben.

[Rudolf von Ribbentrop](#)  
[6. SS-Gebirgs-Division „Nord“](#)

[12. SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend“](#)

Hier folgt eine Empfehlung für das Deutsche Kreuz in Gold für Rudolf von Ribbentrop, der stattdessen mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet werden sollte...



«SS-Obersturmführer von Ribbentrop war selbst Zugführer in den Winterkämpfen dieses Jahres und dient jetzt als Führer einer Panzerkompanie in den aktuellen Einbruchskämpfen. In beiden Rollen hat er sich besonders durch herausragenden Mut, kaltblütige Tapferkeit und umsichtige Führung ausgezeichnet.

Nach erfolgreichen Nahkämpfen im Raum Nowaja Wodolaga wurde ihm am 01.03.1943 das Eiserne Kreuz Erster Klasse für erwiesene und hervorragende Tapferkeit verliehen.

In den schweren Kämpfen nördlich von Charkow, am 12.03.1943, durchbrach er im Straßenkampf die feindliche Verteidigung und stellte eine Verbindung mit den anderen Grenadiern um den Roten Platz her, der weitere Sprungpunkte für den Vormarsch in die Stadt

bot. Nach der Besetzung der Stadt Charkow wurde er bei dem darauf folgenden Vorstoß auf Bjelgorod in der führenden Kompanie eingesetzt. Er drang am 18.03.1943 an der Spitze seiner Kompanie in einer persönlichen, kühnen Aktion in die Stadt ein. Damit hat er einen herausragenden Anteil am Erfolg des Angriffs auf Bjelgorod.

Am 07.07.1943 wurde das II./SS-Pz.Rgt. 1 LAH, nach einem erfolgreichen Angriff auf Teterewino, mehrfach in den Flanken von starken russischen Panzerkräften angegriffen. Aus einer günstigen Angriffsposition fuhr eine russische Panzergruppe von 40 T-34 direkt vor die Kompanie von SS-Obersturmführer von Ribbentrop. Er nahm die Lage sofort in die Hand, griff den Feind mit seiner kleineren Truppe an und schoss damit 6 feindliche Panzer ohne Verluste ab. Dieser Mut und diese Kühnheit führten zum Scheitern des feindlichen Angriffs und zwangen ihn zum Rückzug.

Am 08.07.1943 griff die Abteilung Rylski an. SS-Obersturmführer von Ribbentrop nahm im Rahmen der Abteilung erneut an dem gezielten Angriff teil. Das Dorf wurde von 80 feindlichen Panzern besetzt. Er selbst schoss zahlreiche Panzer ab und zwang die übrigen zur Flucht. Ein großer Teil von ihnen blieb im Sumpf stecken. Von den 30 von der Abteilung zerstörten Panzern fiel der weitaus größte Teil auf die Kompanie von SS-Obersturmführer von Ribbentrop.

Am 12.07.1943 drangen die Russen am frühen Morgen mit etwa 150 Panzern vom Typ T-34 bei Prochorowka ein und bedrohten die Sicherheit der Stellungen der Grenadiere. Die kampfbereite Kompanie von SS-Obersturmführer von Ribbentrop stürzte sich auf diesen Feind und wurde in einen Kampf mit dem viel stärkeren Feind verwickelt. Die gesamte Abteilung kämpfte sich durch eine harte 3-stündige Panzerschlacht und der größte Teil des Erfolges war auf die Entschlossenheit und Furchtlosigkeit von SS-Obersturmführer von Ribbentrop zurückzuführen. In diesem Kampf vernichtete er 14 feindliche Panzer.

Für die wiederholte Tapferkeit und den herausragenden Mut von SS-Obersturmführer von Ribbentrop bitte ich um die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold, denn er ist dieser hohen Auszeichnung würdig.»

Er wurde für die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold empfohlen, erhielt aber das Ritterkreuz.

Das Verleihungsdatum variiert in verschiedenen Primärquellen, das Datum des 15. Juli 1943 wird auf dem Verleihungsvorschlag und auf der Ritterkreuzträgerkarteikarte angegeben.



Rudolf von Ribbentrop mit seiner Besatzung des Panzers „605“ nach der Ritterkreuzverleihung (v.l.n.r.): Funker Harry Bergner, Fahrer Walter Schüle, v. Ribbentrop, Ladeschütze Heinz Trautmann und Richtschütze Johannes Ober.